

Menschen in der DAMU

Unter dieser Überschrift stellen wir in den folgenden LOMONOSSOW-Heften Mitglieder unseres Vereins vor. Die Reihe soll die Vielfalt unserer Mitgliedschaft widerspiegeln; die biografischen Notizen werden zeigen, welche unterschiedliche persönliche Lebenswege zu einer engen Bindung an Russland, an unsere Alma mater führen. Und nicht zuletzt könnten die Beiträge denen, die nur selten Gelegenheit haben an unseren Veranstaltungen und gemeinsamen Unternehmungen teilzunehmen, Gelegenheit geben andere DAMU-Mitglieder kennen zu lernen.

Prägend: Russland, Kuba und Weimar

Wir eröffnen unsere neue Rubrik mit der Vorstellung eines DAMU-Mitglieds, welches seit 1995 mit unserem Forschungs- und Expeditionsprojekt „Auf den Spuren Alexander von Humboldts in Russland“ auf das Engste verbunden ist: Dr. Günter Rudolf Walter Arnold. Einer der ersten deutschen Absolventen der Moskauer Lomonossow-Universität überhaupt und bereits seit Dezember 1990 Mitglied unseres Vereins.

Das Expeditionsprojekt, das uns auf Humboldts Spuren durch Russland führte, begann in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum Berlin als Machbarkeitsstudie auf einer ersten Reise im Sommer 1994 in den Altai. Auf einem im September des gleichen Jahres folgenden Kolloquium an der Humboldt-Universität, das der Auswertung dieser Unternehmung gewidmet war, trat Ilse Jahn¹ an uns heran. Sie gab zu bedenken, dass zwar den wissenschaftlichen Arbeitsgebieten von Alexander von Humboldt und Gustav Rose die notwendige Beachtung geschenkt worden sei, jedoch die Frage stünde, wer sich mit Christian Gottfried Ehrenberg beschäftigen könnte, dem Biologen, Zoologen und drittem Mann im Bunde der Reisenden 1829. Ganz unabhängig von diesem äußeren Anstoß hatte Günter Arnold bereits vorgehabt, sich bei den Pionieren der Humboldt-Expeditionen nach Möglichkeiten einer Teilnahme zu erkundigen. (Hatte doch auch Ehrenberg sich mit Pilzen beschäftigt – s.u.). Auf unserer zweiten Expedition durch den Ural 1995 begleitete uns also der Biologe aus Weimar. Und auch bei weiteren Reisen – 1997 und 1999 durch den Altai und Nordkasachstan bis in das Wolgagebiet – war er dabei. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete Günter Arnold noch als Leiter der Pilzkultursammlung Weimar (internationales Akronym MW – Mykologie Weimar) der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU). Natürlich war sein fachliches Wissen auf unseren Expeditionen gefragt (seine Berühmtheit in der

Welt der Botanik sollten wir später kennen lernen), nicht geringer jedoch lernen wir auch seine Hilfsbereitschaft, handwerkliche Begabung und Kochkünste schätzen. Sehr gern und oft verwickelte er die Leute, die wir in Russland und Kasachstan trafen, in Gespräche, guckte mit großer Vorliebe in die Gemüsegärten und erhaschte so einige Raritäten für seine eigene Datscha. Waren wir anderen Expeditionsteilnehmer mitunter körperlich



Günter Arnold während der Expedition auf Humboldts Spuren, Kasachstan 1999. Foto: Andreas Förster

stark gebeutelt, zauberte Günter Arnold aus seinem Rucksack einen heißen Tee und ein Stück Herrensokolade hervor. Und natürlich bleibt in Erinnerung seine sonntäglich gerauchte „Havanna – COHIBA LANCEROS“, ein Geschenk Fidel Castros. Die Zigarren trug er im Rucksack durch ganz Russland. Mit einigen der Humboldt-Fahrer hat Günter Arnold seit den Russland-Expeditionen enge freundschaftliche Verbindungen, die er sehr intensiv und rührig aufrecht hält.

Günter Arnold beendete 1954 das Elite-Gymnasium „Kloster-Schule Rossleben“ und begann dann als einer der ersten DDR-Studenten ein Studium an der Lomonossow-Universität Moskau (MGU). Mit einem Diplom der Biologisch-Bodenkundlichen Fakultät der MGU in der Tasche belegte Herr Arnold von 1960 bis 1963 eine Aspirantur am Institut für Spezielle Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU), unter der Betreuung durch den noch Klassiker-Botaniker Prof. Dr. Otto Schwarz. Auch nach seinem Studium pendelte er mehrmals zwischen Thüringen und Russland. Den akademischen Grad Dr. rer. nat. erlangte er mit einer Arbeit über mykophile (d.h. pilzbewohnende) Pilze, die ihn von nun an wissenschaftlich fesselten. Als wissenschaftlicher Assistent blieb er am Institut für Botanik der FSU mit einem Arbeitsplatz an der Abteilung für Mykologie in Weimar. Diese entwickelte sich später zur schon erwähnten Pilzkulturenammlung Weimar.

Zwei Mal verließ Herr Arnold seine Stadt Weimar für längere Zeit: Von 1966 bis 1970 führte ihn eine Habilitations-Aspirantur an das Botanische Institut „W. L. Komarow“ der Shdanow-Universität nach Sankt Petersburg. Mit der Erlangung des akademischen Grades Dr. sc. nat. wurde er nach seiner Rückkehr 1971 zum Kustos der Pilzkulturenammlung Weimar ernannt, die er als sein Lebenswerk betrachtet und der er durch den Aufbau einer umfassenden Sammlung von

Pilzreinkulturen weltweite wissenschaftliche Kontakte und Anerkennung einbrachte. Im Jahr 1980 folgte er einer Berufung als Professor für Mykologie nach Santiago de las Vegas in Kuba. Dort befindet sich das Instituto de Investigaciones Fundamentales en Agricultura Tropical (INIFAT) mit dem bezeichnenden Namen „Alejandro de Humboldt“. Über die folgenden sechs Jahre erzählt Günter Arnold mit Begeisterung, insbesondere wenn es um seine pädagogische Tätigkeit geht. Neben seiner Arbeit am INIFAT oblag ihm die Betreuung der Mykologen-Gruppe des Instituts für Botanik der Universität Havanna, dann auch die Weiterbildung nicht nur von Wissenschaftlern aus allen Teilen Kubas sondern auch der technischen Mitarbeiter. Unter seinen Schülern führte er zwei Mykologen zur Dissertation, ein dritter ist inzwischen Professor und Leiter der Pilzkultursammlung am INIFAT.

Höhepunkte seines Kuba-Aufenthalts waren zweifelsohne die jährlichen Expeditionen des Botanischen Gartens La Habana im Rahmen des Projektes „Flora de Cuba“, eines Gemeinschaftsprojektes von Botanikern Kubas und der DDR (vor allem der Botanischen Institute der FSU und der Humboldt-Universität zu Berlin). Hier war Günter Arnold einfach ein „genius loci“, der für seine Kollegen „da war“. Fünf Mal war er mit den damals DDR-deutschen und einheimischen Kollegen auf Kuba unterwegs. Das Projekt ist übrigens bis heute nicht abgeschlossen; von den geplanten etwa 350 sind bisher 40 Sonderhefte „Flora de Cuba“ erschienen. Bei meinen Recherchen zu diesem Kurzporträt erzählte mir eine ehemalige Kollegin vom „hochgeschätzten Dr. Arnold“. Nun konnte ich auch konkret erfahren, was es mit seiner Berühmtheit in der Fachwelt auf sich hat: Im Jahre 1983 führte eine Exkursion des „Flora-Cuba-Projektes“ in die Sierra de Nipe, einen Gebirgszug im südöstlichen Zipfel der Insel und eine der schönsten Landschaften Kubas. In der Gruppe arbeiteten u. a. auch Helga Dietrich und Christa Beurton. Beim Botanisieren der Trockenvegetation fand Günter Arnold als Erster einige Pflanzen, die er seinen Kolleginnen zeigte und die sich, wie bereits vermutet, als neue Arten erwiesen. Frau Dietrich schickte mir eine Kopie ihres Artikels mit dem bezeichnenden Titel „Acanthaceae cubanae novae III. *Stenandrium arnoldii*, spec. nov.“ Sie hatte sich speziell mit der Gattung *Stenandrium* beschäftigt, die zur Familie der Akanthusgewächse zählt. Morphologisch-anatomische Untersuchungen zeigten, dass sich die Pflanze in einigen Merkmalen von allen anderen kubanischen Arten der Gattung unterscheidet. Frau Dietrich hat eine neue Art beschrieben und sie nach „Dr. Günter Arnold (benannt), langjähriger Kollege und Begleiter auf mehreren Cuba-Expeditionen, der diese Sippe zuerst sammelte.“² Es handelt sich um ein kleines Kraut, mit einer Blattrosette, etwa ein Zentimeter langen, stark behaarten Blättern und einer etwa zehn Zentimeter hohen Infloreszenz mit rosa Blüten. In der selben Pflanzengemeinschaft findet man das *Zanthoxylum arnoldii*, als eine neue Art von Frau Dr. Beurton beschrieben³ und im Bild unter <http://zipcodezoo.com/Plants/Z> zu sehen.

Wie die Studienjahre in Russland hinterließen auch die Jahre auf Kuba tiefe

Spuren bei Günter Arnold. Wieder in Weimar setzte er seine Arbeit mit den mikroskopischen Pilzen fort und führte die Kulturensammlung weiter, hielt Vorlesungen und betreute Praktika. Sein wissenschaftliches Erbe ist bedeutend: Eine neue Pilzfamilie (mit dem Namen Pyxidiophoracea), mehrere neue Gattungen und zahlreiche neue Arten konnten beschrieben werden. Neben seinen Untersuchungen an pilzbewohnenden Mikromyzetten hat sich Günter Arnold intensiv mit aquatischen Kleinpilzen beschäftigt, wie aus einer Liste seiner Veröffentlichungen (in fünf Sprachen) hervorgeht. Seit seinem Ausscheiden aus dem Unibetrieb reist Günter Arnold durch die Welt, weiter wissenschaftlich aktiv, auf Kongresse, zu Kollegen und ehemaligen Schülern. Er weilte in den Jahren 2000 und 2006 als Gastprofessor an die Pädagogische Universität in Omsk und wurde 2001 an die private Sowchow-Universität in Tapei (Taiwan) eingeladen. Noch mehr Zeit zu Muße und Ergötzung hat er nun auch für seinen Garten, der sich deutlich abhebt von den Nachbargärten in der Kleingartengemeinschaft. Da wächst und blüht die Flora der ganzen Welt vereint. Beim alljährlichen Gartenfest ist Arnolds „Ensalada Tropical“ im Angebot, Freunde werden mit ausgefallenen Konfitüren verwöhnt, z. B. aus Schimolost s'edobnaja (*Lonicera edulis*), die in Deutschland als „Maibeere“ im Handel erhältlich ist, – und mit dem besten Mochjito weit und breit!

● Kerstin Aranda

1 Prof. Ilse Jahn, Herausgeberin der „Geschichte der Biologie“ (1. Auflage Jena 1982 bis 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage Hamburg 2004).

2 In: Wissenschaftliche Zeitung der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Naturwissenschaftliche Reihe 33, Heft 6 (1984), S. 723-729.

3 Christa Beurton. Phyllodienbildende *Zanthoxylum*-Sippen in Cuba II. *Z. dumosum*, *Z. pseudodumosum*, *Z. ignoratum* und *Z. arnoldii* (Fam. Rutaceae). In: Feddes Repertorium 98 (1987) 1-2, S. 53-73.

Einer von der Trasse

DAMU-Mitglied Thomas Langer aus ist nicht unbedingt ein typischer Vertreter unseres Absolventenvereins. Prägte ihn doch keine akademische Russland-Biografie, sondern eine ganz und gar auf praktische Arbeit ausgerichtete: Von 1986 bis 1989 baute er im Permer Gebiet am Ural an der Erdgastrasse mit. Wohnungsbau in Gornosawodsk – das war seine Russland-Erfahrung, die sich natürlich deutlich unterschied von dem, was DDR-Studenten in Moskau erlebten. Eines allerdings verbindet Thomas Langer und viele deutsche MGU-Absolventen: das anhaltende Interesse an Russland und die Liebe zu Land und Leuten, die trotz der politischen Veränderungen hier wie dort erhalten geblieben sind. Beides bestimmt auch heute noch seine Interessen und seine nebenberuflichen Aktivitäten. Der einstige Installateur aus Hoyerswerda, der heute als Verwaltungsangestellter in



Foto: Privat

Detmold arbeitet, leitet den Verein Tscheburaschka e.V. (siehe LOMONOSSOW 1/2006). Dieser Verein, auf Initiative ehemaliger Trassenerbauer gegründet, widmet sich humanitären Projekten zur Unterstützung russischer Waisenkinder. Geld- und Sachspenden sollen und können nicht die staatliche Finanzierung der Kinderheime ersetzen. Aber sie können den Kindern zusätzliche Möglichkeiten der Bildung geben, ihnen ein Gefühl der europäischen Verbundenheit vermitteln.

Das ist das Anliegen der Aktivisten von Tscheburaschka. Auf diese Art und Weise hinterlassen die „Rohrleger“ auch heute noch Spuren in den russischen Weiten. Thomas Langer organisiert gemeinsam mit seiner Frau Ljuba – einer Liebe, die er in Gornosawodsk fand – das Vereinsleben, bemüht sich um Fördermittel, treibt die Idee von Russland-Reisen fernab touristischer Pfade voran und denkt auch über ein „Trassen-Almanach“ nach, in dem nicht nur die Schweißer und Schlosser, sondern auch die Köche und Reinigungskräfte verewigt sind. Denn seine Erdgastrassenjahre lassen ihn auch jetzt noch nicht los. Kontakte zu den ehemaligen Kollegen hält er unter anderem über das Internet und regelmäßige Treffen aufrecht.

Thomas Langer wurde 1966 im sächsischen Hoyerswerda geboren. Er schloss die zehnklassige Polytechnische Oberschule ab und wurde zum „Facharbeiter für Heizungs- und Klimatechnik“ ausgebildet. Nach ersten Berufserfahrungen auf Baustellen in der DDR fuhr er 1986 an die Erdgastrasse in den Ural. Nach seiner Rückkehr 1989 war Thomas Langer weiter auf Baustellen im Osten und Westen des wiedervereinigten Deutschlands tätig. Seit 2002 arbeitet er für eine Versicherung in Detmold, wo er mit seiner Frau und seinen zwei Kindern nun lebt.

So ausgefüllt das Leben von Thomas Langer mit beruflicher Tätigkeit, Erdgastrassen-Geschichte und Tscheburaschka-Aktivitäten auch scheinen mag – er hat noch ein anderes Thema „in der Schublade“, welches ihn nun wieder ganz direkt mit der DAMU verbindet. Rein privat widmet er sich schon seit Jahren den „Spuren Humboldts“ im Ural, plant Buch und Film zu diesem Thema. Und auch wenn er vielleicht nicht heute und nicht morgen Zeit für eine intensivere Forschung findet: „Humboldt selber ist mit 60 noch einmal los – ich denke, da warten auch auf mich noch einige interessante Jahre“, so der heute gut Vierzigjährige.